

FRITZ HÖRTENHUBER

CHRISTOPH LUSER

DANIELA GOLPASHIN

ROSWITHA SOUKUP

ANJA PLASCHG

EIN FILM VON **SEBASTIAN MEISE**

STILILEBEN

GROSSER DIAGONALE - PREIS

BESTER SPIELFILM 2012

www.stilleben-derfilm.at



„Nicht wertend und moralisierend stellt Stilleben die schwierige Frage nach dem Beginn der Schuld, nähert sich seinem Thema dabei ruhig und aufmerksam, nimmt sich vom ersten Augenblick an jene Zeit, die uns mitatmen lässt. Mit geradezu schmerzlicher Wärme, auf schmalen Grat präzise inszeniert, beschreibt er den Verlust der Familiengemeinschaft, das Unwiederbringliche.“

Großer-Diagonale Preis Spielfilm Jurybegründung

„For its creative and sensitive exploration of a difficult and challenging theme“

Jury Special Mention San Sebastian IFF

„Mit wenigen Mitteln, fein und präzise, halten sie die Spannung in ihrer Erzählung bis zum Ende.“

Thomas Pluch Würdigungspreis Jurybegründung

„Das Großartige an Stilleben ist die Unerschrockenheit, mit der er die Frage nach Schuld im familiären Kontext einbettet. (...) Stilleben steht in der besten Tradition des zeitgenössischen österreichischen Kinos, zwischen dokumentarischem Zugriff und dramatischer Reduktion. Ein wirklich beeindruckender Film.“

Michael Sennhauser, SFR (Schweizer Fernsehen und Radio)

„Gerade diese gewisse Distanz und Zurückhaltung machen den Film - neben den glänzenden schauspielerischen Leistungen - so eindrucksvoll und glaubwürdig. „

Österreichisches Kulturforum Prag

„The revelation at the core of Still Life (aka Stilleben) is almost unimaginable, and it would be easy to take the story down some melodramatic paths. Co-writer/director Sebastian Meise wisely and beautifully avoids that trap though and relies on his actors to deliver the story with honest humanity.“

Rob Hunter, San Francisco IndieFest Review





Kurze Synopsis

Ein Familienvater bezahlt Prostituierte dafür, dass diese sich in Rollenspielen als seine Tochter ausgeben. Die schockierende Entdeckung einer lebenslang verheimlichten Obsession erschüttert ein fragiles familiäres Gefüge. Der Sohn macht sich Vorwürfe, er muss herausfinden, ob sein Vater seine Fantasien auch ausgelebt hat, doch seine Schwester will alleine sein um ihre Erinnerungen einzuordnen. Die Mutter zieht trotz ihrer Zweifel eindeutige Konsequenzen und der Vater muss einen Weg finden, mit der Scham und den Schuldgefühlen umzugehen.

Synopsis

„Ich möchte dir gern beim Duschen zuschauen. Du trocknest dich nicht ab. Du setzt dich auf meinen Schoß. Dann trockne ich dich ab. Ich möchte deinen Körper streicheln. Dabei möchte ich dich Lydia nennen.“

Als Bernhard, ein junger Mann, diese Anweisungen als Brief an eine junge Prostituierte findet, ändert sich das Leben einer Familie von Grund auf. Denn der Verfasser dieses Textes ist Bernhards Vater und Lydia, das ist der Name von Bernhards Schwester.

Als Lydia nach Hause kommt, um ihren Vater bei der Therapie gegen seine Alkoholkrankheit zu unterstützen, stößt auch Bernhard zur Familiengruppensitzung. Er legt mit starrer Miene den gefundenen Zettel auf den Tisch, woraufhin der Vater wortlos hinausgeht. Es wird überhaupt nicht viel geredet in diesem Film, aber die Sprachlosigkeit der Familienmitglieder ist keine existenzielle, sie verweist eher auf die Tendenz zum Verdrängen, zum Verschweigen von Problemen. Dabei wird die Zuneigung der Charaktere für einander durchaus spürbar, aber offen ausgetragene Konflikte würden die nach außen hin heile Welt stören. Deshalb kann der Vater auch unmöglich über seine pädophile Neigung sprechen, aber er lässt die bis-

her versteckte Kiste mit den Kinder fotos von Lydia offen in der Werkstatt liegen. Als Bernhard und Lydia die Bilder finden und sofort verstehen, wozu sie dienen, packt Lydia ihre Sachen und will sofort abreisen. Bernhard muss herausfinden, was in der Vergangenheit geschehen ist, erfühlt sich schuldig, vielleicht hätte er alles verhindern können. Aber Lydia will zuerst nicht darüber reden, sie ist hin und her gerissen zwischen ihrem Wunsch zur Flucht und ihrer Zuneigung zur Familie. Die Mutter versucht mittlerweile trotz ihres Schmerzes, der Umwelt gegenüber den Schein der Normalität zu wahren und der Vater sucht einen Weg, mit seinem Gefühl der Scham und der Schuld zurechtzukommen. Sie treffen aufeinander, als der Vater nach längerem Umherirren dasGewehr aus dem Keller holt, um auf seine Art Buße zu tun, während die Geschwister langsam lernen, einander zu vertrauen.





Interview mit Sebastian Meise

Wie bist Du auf die Idee zu diesem Film gekommen? Was interessiert Dich besonders an diesem Thema?

Thomas Reider, der Drehbuchautor dieses Films, hatte die ursprüngliche Idee. Sein Ausgangspunkt für die Geschichte war ein Projekt an der Berliner Charité, in dem noch nicht straffällig gewordenen Pädosexuellen die Möglichkeit zur Therapie geboten wird. Schon eine Woche nach dem Start dieses Projektes waren alle verfügbaren Therapieplätze belegt. Diese große Nachfrage hat mich irritiert. Dass es offenbar viele Menschen gibt, die diese Neigung aus moralischen Gründen nicht ausleben wollen und deshalb unter ihren Fantasien leiden, war mir bis dahin nicht bewusst, und ich habe mich gefragt, warum dieser Aspekt im gesellschaftlichen Diskurs ausgeklammert wird.

Wenn wir den wissenschaftlichen Theorien folgen, dass diese Neigung ein Leben lang bestehen bleibt und die Ursachen der Entstehung unklar sind, stellte sich für uns die Frage, wie wir mit solchen Menschen umgehen sollen, und welchen Platz sie in einer Gesellschaft einnehmen können, da das Problem ja nicht einfach verschwindet. Dass Stillleben in einer Familie angesiedelt ist, in der ein Vater seine eigene Tochter begehrt hat, die aber mittlerweile erwachsen

ist, bot uns die Möglichkeit dieser Frage im Kleinen nachzugehen, denn wenn Familie ein Spiegel unserer Gesellschaft ist, ist das, was die Neigung des Vaters in der Familie ange richtet hat und wie diese damit umgeht, Teil einer wiederkehrenden Systematik.

Der Vater versucht alles, um sich in seiner Vorstellung seine Tochter als Kind präsent zu halten. Er hasst sich dafür, aber gleichzeitig kann er nicht anders. Das war für uns das Spannende an dieser Figur.

Um was geht es im erwähnten Berliner Charité Projekt?

Bei dem Projekt „Kein Täter werden“ wird Menschen mit einer pädosexuellen Neigung ein Raum geboten, über ihre Fantasien zu reden, ohne dafür moralisch verurteilt zu werden. Diesen Umgang finde ich grundsätzlich richtig, denn damit signalisiert eine Gesellschaft: wenn du bereit dazu bist, das, was in dir drinnen ist nicht wahr werden zu lassen, sind wir bereit dich zu akzeptieren, denn wir messen dich nur anhand deiner Taten. Dadurch trägt dieses Projekt aktiv zum Kinderschutz bei, weil es mit potentiellen Tätern arbeitet, bevor diese zu Tätern werden. Da dieses Projekt weltweit eines der ersten ist, wurde in den letzten Jahren

flächendeckend darüber berichtet, aber die zahllosen und teilweise extremen Missbrauchsfälle, wie sie auch in Österreich immer häufiger öffentlich werden, erzeugen eine natürlich nachvollziehbare Emotionalisierung, die die differenzierte Auseinandersetzung erschwert. Diese Emotionalisierung spürte ich bei mir selbst immer wieder und da gab es durchaus schwierige Phasen, vor allem auch in der Auseinandersetzung mit dem Protagonisten unseres Dokumentarfilms, der parallel zu ‚Stillleben‘ entstanden ist.

Neben ‚Stillleben‘ ist also ein zweiter Film zur Thematik Pädophilie entstanden?

Ein Dokumentarfilm, ein filmisches Portrait, mit dem Titel ‚Outing‘. Er erzählt vier Jahre aus dem Leben eines jungen Pädophilen, der seine sexuellen Fantasien nicht ausleben will. Ihn haben wir bei unserer Recherche kennengelernt und die gesamte Entstehungszeit von ‚Stillleben‘ über begleitet. Aus dieser dokumentarischen Arbeit ist zwar nichts konkret in die Figur des Vaters eingeflossen, aber dieser junge Mann hat uns geholfen, zum Teil verstehen zu lernen, was in einem Pädophilen vorgeht. Dabei hat er den vorurteilsfreien Umgang, den wir uns auferlegt haben, auch immer wieder auf die Probe gestellt.

Dein Langfilmdebüt ‚Stillleben‘ verfolgt die doch streitbare Aufgabe wertfrei über einen Menschen zu erzählen, den die Gesellschaft eigentlich abgeschrieben hat. Was war die Motivation hierfür?

Die Grundfrage des Films war die Frage, wo Schuld beginnt, und die Pädosexualität wird so gesehen zu einem Synonym für strafbares Gedankengut. Ab wann darf eine Gesellschaft einem Menschen den freien Willen und damit die Möglichkeit zum selbstbestimmten Handeln absprechen und ab wann hat sie die Pflicht regulativ einzugreifen? In unserer freien und aufgeklärten Gesellschaft sind Gedanken grundsätzlich eine moralfreie Zone, und niemand kann für das, was er denkt, belangt werden. Aber faszinierend an dem Thema Pädophilie fand ich, wie dieser Grundsatz plötzlich beginnt ins Wanken zu geraten.

Bei der hypothetischen Frage, ob ein Pädophiler im Kindergarten arbeiten darf, findet man selbst unter sehr aufgeklärten Menschen nicht mehr viele, die das befürworten. Da heißt es dann relativ einstimmig: so redlich die Absichten und das Verhalten eines Pädophilen auch sein mögen, er hat nun mal ein abnormes Bedürfnis und stellt deshalb ein nicht kontrollierbares Risiko dar. Wo zieht man da die Grenze? Sollte sich ein Pädophiler generell konsequent von Kindern fernhalten und geht das überhaupt, ohne sich gänzlich aus dem gesellschaftlichen Leben zurückzuziehen? Und würde das auch bedeuten, dass ein Vater, der seine Tochter in seiner Fantasie sexuell begehrt, grundsätzlich kein Vater sein darf, weil er schließlich jahrelang sein Kind der Gefahr aussetzt, sich vielleicht irgendwann nicht mehr unter Kontrolle zu haben?

Natürlich wird ein Vater seine Fantasien als Geheimnis hüten und darüber schweigen, weil er weiß, was ihn sonst nachvollziehbarerweise erwartet. Aber vermutlich macht





ihn gerade dieses Schweigen zu einer noch größeren Gefahr. Das ist ein schwieriges Dilemma und ich glaube, in unserer Gesellschaft, in der der gläserne Mensch keine Fiktion mehr ist, wird die Frage, wie wir mit strafbarem Gedankengut umgehen sollen, immer wichtiger.

Gerade aber, weil es schwierig ist, eine Grenze zu ziehen, bleibt man im Film mit dieser Frage mitunter allein gelassen. Vor allem durch die Aktion, die der Vater am Ende setzt, bleibt die Frage nach einer Schuld offen.

Die Schuldfrage im Film sollte keine rechtliche sein. Das, was der Vater tut, tut er aus einem inneren Drang heraus und die Frage, ob es moralisch richtig oder falsch ist, liegt in einer Grauzone, die jeder für sich selbst beantworten muss. Wie die einzelnen Familienmitglieder darauf reagieren, zeigt, wie hilflos und verloren sie in der Beurteilung dieses Vaters und Ehemanns sind. Sie müssen alles, was sie für diesen Mann niemals empfunden haben in Frage stellen und neu bewerten, wissen jedoch nicht, wie sie mit dieser Neudeutung umgehen sollen und ob sie diesen Mann für schuldig erklären sollen und können. Mit der Tat, die der Vater am Ende setzt, will er auf seine Weise deutlich machen, dass die Schuld in diesem Fall unauflösbar ist. Diese Tat scheint für ihn der einzige Ausweg, für sich selbst und für die Familie. Ein Befreiungsschlag, um der Hilflosigkeit ein Ende zu setzen.

Wie war die Arbeit mit den Schauspielern? Gab es Vorbehalte bezüglich der Thematik?

Wir haben oft und intensiv über die einzelnen Figuren gesprochen, sehr wenig aber über die Thematik im gesellschaftlichen Kontext. Wir wollten uns in der gemeinsamen Arbeit den persönlichen und intuitiven Zugang zu dem Thema erhalten und uns Einstellungen erarbeiten, die nicht von der theoretischen Auseinandersetzung dominiert werden. Die Schauspieler sind alle sehr aufrichtig mit ihren Figuren umgegangen und haben dabei viel von sich selbst hergegeben. Das war natürlich nicht immer leicht, vor allem für Fritz Hörtenhuber in der Darstellung des Vaters.

Er ist mit großer Sorgfalt und Genauigkeit an diese Rolle herangegangen, hat selbst fiktive Briefe geschrieben, war immer perfekt vorbereitet und wollte jedes Detail, jeden Blick und jede Körperhaltung klar verstehen. Vermutlich hat ihm das geholfen sich abzugrenzen, ohne dabei aber den Menschen hinter der Figur zu verleugnen. Dafür wurde ihm von Ensemble und Team großer Respekt entgegen gebracht.

Auch für Daniela Golpashin in der Rolle der Lydia war dieser Respekt entscheidend, denn ich wollte sie nicht zu einem Opfer stilisieren, mit dem man nichts als Mitleid empfindet und das dadurch unangenehm berührt. Den Grad von Stärke und Bestimmtheit für sie zu finden, ohne dabei den Schock, den diese Entdeckung in ihr auslöst, zu verlieren, war nicht einfach. Dasselbe gilt für die Mutter. Am schwersten hatte es vermutlich Christoph Luser als verklemmter, von Vorwürfen zerfressener Sohn, der Schwierigkeiten hat, Haltung zu zeigen. Aber auch er hat in keinem Moment an seiner Figur gezweifelt und sie trotzdem hoch

geschätzt. Diese Wertschätzung, auch die der Figuren zueinander, war uns generell wichtig. Wir wollten eine Vertrautheit erzeugen, wo man, wie eine Familie, um einen Tisch sitzen kann und eine längere Schweigephase nicht unangenehm ist.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit der Musikerin Anja Plaschg, alias Soap&Skin?

Ich war immer schon begeistert von ihrer Musik und wir haben diese auch während des Schreibprozesses über immer wieder gehört. Ihre Musik hat also das Drehbuch von Anfang an beeinflusst, da sie für uns die Grundemotion des Films wiedergab, die mit Worten schwer zu beschreiben ist.

Als dann der Titel „Voyage, Voyage“ von Desireless als erzählerisches Element feststand, war für mich klar, dass ich nur sie um eine Neuinterpretation des Liedes fragen konnte. Da es mich darüber hinaus immer fasziniert hat, wie sie, meines Erachtens, die Grenzen zwischen Musik, bildender Kunst und Performance auflöst, lag es für mich nahe, sie gleichzeitig zu fragen, ob sie sich vorstellen könnte, die Rolle zu verkörpern, die mit dieser Musik abstrakt in Verbindung steht.

„Stilleben“ ist ein sehr ruhig erzählter Film, in dem nicht viel gesprochen wird und der die einzelnen Mitglieder einer Familie in ihren Reaktionen und Mechanismen beobachtet. Eine den einzelnen Familienmitgliedern zugrunde liegende Gemeinsamkeit scheint der Verdrängungsmechanismus zu sein, den diese Situation zum Vorschein bringt.

Ich glaube, familiäre Verdrängungsmechanismen sind nicht zwangsläufig an diese Thematik gebunden, denn ich persönlich kenne kaum eine Familie, in deren Dynamik die Verdrängung nicht maßgeblich bestimmend wäre. Dabei wollten wir davon ausgehen, dass die Verdrängung der Normalität innewohnt, was erst der Ausnahmezustand deutlich macht. Das, was da in ‚Stilleben‘ zum Vorschein tritt, ist für die Menschen dieser Familie plötzlich so erschreckend plausibel, dass sie auf die Schnelle keine adäquaten Worte dafür finden. Da geht es nicht um mangelnde Kommunikationsbereitschaft, sondern darum, dass Menschen in einem familiären Gefüge schwer benennen können, was an Zuneigungen, Verletzungen und Schuldgefühlen existiert.

Ich glaube, wenn so etwas in einer Familie herauskommt, dann braucht das Jahre, um irgendwie – wenn überhaupt – verarbeitet werden zu können. Das weitgehende Aussparen von ausgesprochenen Schuldzuweisungen und erklärenden Bewältigungsgesprächen war also eine Notwendigkeit, diese Situation in einer für uns nachvollziehbaren Weise erzählen zu können. Wir wollten die Konflikte zwischen den Zeilen stattfinden lassen und dem Betrachter damit die Möglichkeit geben, als Beobachter einer Situation, Ahnungen zu erzeugen und die Geschehnisse auf seine Weise zu interpretieren. Der Film handelt ja unter anderem auch davon, dass man immer auf sich selbst zurückgeworfen ist, wenn es darum geht, die Handlungen und Haltungen anderer Menschen zu bewerten.



Darstellerinnen und Darsteller

Fritz Hörtenhuber Vater

*1948; langjährige Theaterarbeit, u.a. am Tiroler Landestheater, Landestheater Coburg; ‚Stillleben‘ ist sein Debüt als Filmschauspieler.

Daniela Golpashin Lydia

*1985; Romy 2007: Beste Nachwuchsschauspielerin; Theaterengagement am Theater an der Josefstadt; Theater (Auswahl): Alma in Alma – A Show Biz ans Ende, R: Paulus Manker; Film (Auswahl): Rudolf – The Crown Prince, R: Robert Dornhelm; Der Märchenprinz, R: Xaver Schwarzenberger;

Christoph Luser Bernhard

*1980; wurde von Theater heute als bester Nachwuchsschauspieler 2000 ausgezeichnet; Theaterengagements u.a. an den Münchner Kammerspielen und am Schauspielhaus Düsseldorf; Film (Auswahl): Der Knochenmann, R: Wolfgang Murnberger; Mein bester Feind, R: Wolfgang Murnberger;

Roswitha Soukup Mutter

*1955; langjährige Theaterarbeit, u.a. mit Regisseur Peter Zadek, und in der OFF-Theaterszene; Film (Auswahl): Koma, R: Ludwig Wüst; Vollgas, R: Sabine Derflinger;

Anja Plaschg Carmen

*1990; aka Soap&Skin; Debüt-Album Lovetune For Vacuum; European Border Breakers Award 2010 und Amadeus Austrian Music Award 2009; Theaterdebüt als Nico in Nico – Sphinx aus Eis, R: Werner Fritsch; ‚Stillleben‘ ist ihr Debut als Filmschauspielerin.





Biografie Sebastian Meise

Geboren 1976 in Tirol, Österreich. Er studierte Malerei und Philosophie bevor er zum Regiestudium an die Filmakademie Wien wechselte. Während des Studiums entstehen einige Kurzspielfilme, sowie dokumentarische Arbeiten in Zusammenarbeit mit Thomas Reider. Sein erster langer Dokumentarfilm ‚Outing‘ steht in enger Verbindung mit seinem mehrfach ausgezeichneten Spielfilmdebüt ‚Stillleben‘. Sebastian Meise lebt und arbeitet als Regisseur in Wien.

FILMOGRAFIE (Auswahl):

- 2012 **OUTING** Dokumentarfilm
- 2011 **STILLEBEN** Spielfilm
Großer Preis Spielfilm, Diagonale '12
Thomas Pluch Würdigungspreis '12
San Sebastian International Filmfestival '11
Special Jury Mention - New Directors Competition
Rotterdam International Film Festival '12
Göteborg International Film Festival '12
San Francisco Independent Film Festival '12
Filmfestival Max Ophüls Preis '12
Guadalajara International Film Festival '12
Dallas International Film Festival '12
IndieLisboa '12
- 2005 **RANDOM** Kurzspielfilm
Cork Filmfestival '06
- 2003 **PRISES DE VUES** Kurzspielfilm
Bester Nachwuchsfilm, Diagonale '03
Internationales Filmfestival Venedig '03

Produktionsfirmen

FreibeuterFilm wurde 2007 vom Editor/Produzenten Oliver Neumann, den Regisseuren Sudابه Mortezaei und Sebastian Meise, der Produktionsleiterin Sabine Moser und der Produktionsassistentin Irina Ivanovic gegründet, um eine Plattform für innovative, persönliche Projekte in den Bereichen kreativer Dokumentarfilm und Spielfilm zu bieten.

FreibeuterFilm legt Wert auf eine Produktionsumgebung, in der die Filmemacher mit ihren Geschichten im Vordergrund stehen und in ihren Vorhaben gefördert werden.

www.freibeuterfilm.at

Lotus-Film erschafft innovative Filme hoher Qualität, Filme, die provozieren und stimulieren; Filme mit Ecken und Kanten, die uns herausfordern und bewegen; Filme, die Themen und Strukturen unseres kulturellen Hintergrunds reflektieren und in Frage stellen und über unsere Grenzen hinaus blicken; Filme für das Arthouse- Publikum – und darüber hinaus.

www.lotus-film.at

STILLEBEN, A 2011, Spielfilm, 77 min

Regie	Sebastian Meise	Schnitt	Julia Drack
Drehbuch	Thomas Reider Sebastian Meise	Musik	Soap&Skin
Nach einem Originalstoff von	Thomas Reider	Tongestaltung	Stefan Rosensprung
Casting	Eva Roth	Mischmeister	Bernhard Maisch
Kamera	Gerald Kerkletz	Grafik	Fritz Husz
Szenenbild	Katharina Wöppermann Anja Ronacher	Produktionsleitung	Christine Schwarzinger
Kostümbild	Katharina Wöppermann	Herstellungsleitung	Sabine Moser
Maskenbild	Verena Eichinger	Produzenten	Oliver Neumann Erich Lackner Thomas Pridnig Peter Wirthensohn
Originalton	Klaus Kellermann	Produziert von	FreibeuterFilm Lotus-Film





www.stilleben-derfilm.at

**Stadtkino Filmverleih und
Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.**

Spittelberggasse 3
1070 Wien
Tel: +43 1 522 48 14
Fax: +43 1 522 48 15
office@stadtkinowien.at

FreibeuterFilm KG

Kellermannngasse 1-3/1/6
1070 Wien
Tel.: +43 720 346510
Fax: +43 720 346510-99
welcome@freibeuterfilm.at
www.freibeuterfilm.at

Festivalbetreuung

Austrian Film Commission
Anne Laurent
Tel.: +43 1 526 33 23
festivals@afc.at
www.afc.at

Pressebüro

apomat* büro für kommunikation
Tel.: +43 1 904 20 98
office@apomat.at
www.apomat.at